

## Papst Johannes Paul II. zur Soziallehre der Kirche

Der »Papst aus Polen«, *Johannes Paul II.*, weiß aus ganz persönlicher pastoraler Erfahrung um die grundlegende Bedeutung fester und gesunder Prinzipien für den Aufbau einer menschenwürdigen Gesellschaft. Diese Prinzipien müssen auf einem vom Glauben erleuchteten Bild des Menschen basieren. Der Mensch ist, wie der Papst in seiner Antrittszyklika »Redemptor hominis« vom 4. März 1979 schreibt, »Person in der Gesellschaft; dieses muß als Grundfaktor des Gemeinwohls das wesentliche Kriterium für alle Programme, Systeme und Regime bilden« (Ziff. 17). Deshalb hat dieser Papst im ersten Jahr seines dynamischen Pontifikats bei besonders herausragenden Anlässen wiederholt auf die große Bedeutung der Soziallehre der Kirche hingewiesen. Im folgenden soll das an einigen ausgewählten Zitaten verdeutlicht werden:

*Ansprache zur Eröffnung der 3. Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe (CELAM) in Puebla de los Angeles in Mexiko am 28. Januar 1979* (Nach: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 5, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [Hrsg.], Kaiserstraße 163, 5300 Bonn)

Die »vollständige Wahrheit vom Menschen macht das Fundament der Soziallehre der Kirche aus; sie ist gleichzeitig die Grundlage einer wahrhaften Befreiung. Im Lichte dieser Wahrheit ist der Mensch nicht ein den ökonomischen und politischen Prozessen unterworfenen Wesen, sondern diese Prozesse sind auf den Menschen hingeordnet und ihm unterworfen. Ich bin sicher, daß diese Wahrheit vom Menschen, wie sie die Kirche lehrt, aus dieser eurer Bischofsversammlung neu gestärkt hervorgehen wird« (Ziff. I, 9).

»Verantwortungsbewußt auf diese Soziallehre vertrauen, obgleich einige Zweifel und Mißtrauen ihr gegenüber zu säen versuchen, sie ernsthaft studieren, sich bemühen, sie anzuwenden, sie zu lehren, ihr treu zu bleiben, all dies ist für ein Mitglied der Kirche eine Garantie für die Echtheit seines Einsatzes im schwierigen und anspruchsvollen sozialen Aufgabenbereich und seiner Bemühungen um die Befreiung und Förderung seiner Brüder. Gestattet mir, daß ich eurer pastoralen Sorge besonders empfehle, eure Gläubigen für die Soziallehre der Kirche zu interessieren und empfänglich zu machen« (Ziff. III, 7).

*Aus der Ansprache an die Vertreter des polnischen Staates in Warschau am 2. Juni 1979* (Nach: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 10, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [Hrsg.], Kaiserstraße 163, 5300 Bonn)

(Der Papst hat zum Thema Frieden, Zusammenleben und Annäherung zwischen den Völkern gesprochen, über Abrüstung und Entwicklung. Dann fügte er hinzu:)

»In diesen Worten kommt die Soziallehre der Kirche zum Ausdruck, die stets den wahren Fortschritt und die friedliche Entwicklung der Menschheit gefördert hat« (Ziff. 3).

*Aus der Ansprache an die Polnische Bischofskonferenz in Tschenstochau am 5. Juni 1979*  
(Nach: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 10, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [Hrsg.], Kaiserstraße 163, 5300 Bonn)

»Entsprechend der Tradition europäischen Denkens, die bis auf die Werke der großen Philosophen des Altertums zurückreicht und die ihre uneingeschränkte Bestätigung und Vertiefung im Evangelium sowie im Christentum fand, gewinnt das politische Handeln seinen eigentlichen Sinn in der Sorge um das menschliche Wohl, das ein Gut ethischer Natur ist. Hier liegen auch die tiefsten Grundlagen für die gesamte sogenannte ›Soziallehre‹ der Kirche, die in unserer Epoche mit dem Ende des 19. Jahrhunderts insbesondere auch die ganze moderne Problematik aufgreift. Das heißt nicht, daß sie erst in der letzten Jahrhundertwende entstanden sei, denn als Konsequenz des Evangeliums sowie einer aus dem Evangelium hervorgehenden Vision des Menschen in seinen interpersonalen Bezügen, aber auch in seinem sozialen und gesellschaftlichen Leben gab es sie nämlich von Beginn an« (Ziff. 4).

*Aus dem Apostolischen Schreiben »Catechesi tradendae« (Über die Katechese in unserer Zeit) vom 16. Oktober 1979*

». . . Von daher auch der Wunsch, die Katechese solle bei ihrem Bemühen um Glaubenserziehung auch solche Realitäten nicht vergessen, wie z. B. das Handeln des Menschen für seine integrale Befreiung, die Suche nach einer mehr solidarischen und brüderlichen Gesellschaft, das Ringen um Gerechtigkeit und den Aufbau des Friedens. Man darf übrigens nicht meinen, diese Dimension der Katechese sei absolut neu. Schon in der Väterzeit haben die hll. Ambrosius und Johannes Chrysostomus, um nur diese zu nennen, die Bedeutung der sozialen Folgerungen aus dem Anspruch des Evangeliums betont, und in unserer Zeit zählt der Katechismus des hl. Pius X. ausdrücklich zu den himmelschreienden Sünden auch die Unterdrückung der Armen und die Verweigerung des gerechten Lohnes für die Arbeiter. Besonders seit der Enzyklika *Rerum novarum* ist die Sorge um die sozialen Verhältnisse ein bestimmendes Thema in der katechetischen Unterweisung der Päpste und Bischöfe. Viele Väter der Synode (1977) haben mit berechtigtem Nachdruck gefordert, daß das reiche Erbe der Soziallehre der Kirche in entsprechender Form bei der normalen katechetischen Unterweisung der Gläubigen seinen Platz finde« (Ziff. 29).

*Aus der Ansprache beim Besuch »Ad limina Apostolorum« der argentinischen Bischöfe am 28. Oktober 1979* (Nach: L'OSSERVATORE ROMANO [dt.] Nr. 47 vom 23. 11. 1979)

»Weil das zu eurem Dienstamt gehört, könnt ihr nicht umhin, die gesunde Lehre öffentlicher Sittlichkeit vorzutragen und zu verbreiten in voller Übereinstimmung mit der Soziallehre der Kirche. Wenn sie getreu und ohne irgendwelche Verdrehungen in die Praxis umgesetzt wird, kann sie erreichen, daß die Forderungen nach menschlicher Ordnung im Sinn des Evangeliums, die sie zu schützen hat, zur fruchtbaren Realität werden.«

*Aus der Ansprache an die Vereinigung christlicher Unternehmer und Manager Italiens (UCID) am 24. November 1979* (Nach: L'OSSERVATORE ROMANO [dt.] Nr. 1 vom 4. 1. 1980)

»Ich freue mich sehr über Ihre Tätigkeit, die . . . sich darum bemüht, den wirtschaftlich Verantwortlichen in den Unternehmen die Richtlinien der Soziallehre der Kirche bekanntzumachen, sie annehmen und anwenden zu lassen . . .« (Ziff. 1).

Zusammenstellung von Wilhelm Weber